Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Drei neue schöne Lieder

Das Zweite

Büttner & Winter

1860

Das Zweite. [Sieht man jetzt die Damen zieh'n.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-1422281

Visual Library

dien Froo Hier mit dat Eten luur'n; Un seggt de Mann een Woort darto, Denn is he to beduur'n.

7. Det Abends ist noch eben so, Denn jault se wie een Göhr, Sobald de Mann nich gliek de Schoh All uttreckt vor de Dähr; Stickt he een Piep Toback sick an, Denn krigt se ganz een Splien, Denn schreit se: seh den Smökjohann, Verdarfst mi de Gardin!

8. Kummt he to Huus een bäten laat, Un hett een litjen Brand, Denn krigt se em bie'n Krips to faht Un smitt em an de Kant; Denn socht se all sin Taschen dör, Sogar de Tobacksdoos, Wat se denn findt, dat is glieks ehr, Dat is he sicher los.

9. Will Sündags he eenmal alleen Een bäten rut to'n Dohr, Denn möt ji den Spektakel sehn, Denn maakt se sir Ramor; Denn seggt se: Jan, dat is nich nett, Ne, ne, dat is keen Sitt; Du töfst, bet ick min Hoot upsett, Un denn nimmst du mi mit.

10. Wo he ook geiht, un wo he steiht, Se luurt em immer nah, Un wenn he ut den Wind mal dreiht, Gliek is se däftig da. Drum, Männer, nehmt jo man in Acht, Vor so een böse Froo, Sied klook un heirath mit Bedacht, Griept nich to hastig to.

Das Zweite.

1. Sieht man jetzt die Damen ziehn, Mit verschobener Crinolin; Welche eng und welche weit, Manche rund und manche breit; In der Hand ein'n schönen Fächer, Beinechen, so dünn wie Stöcker; Unter den Schuh'n oft keine Sohlen, Strümpfe an, so schwarz wie Kohlen; In den Kleidern keine Falten, Sieht man oft bei Jung und Alten. Es wär' recht schön hier in Berlin, Wenn blos nicht wär' die Crinolin'.

Aal! gröne Aal, Madame kummt herdahl, De Köckfche sitt in't Kellerlock un flickt de Crinolin.

2. Ja man muß sich jetzt geniren, Eine Dame auszuführen, Die solch' Gestelle an sich hat, Man bekommt das ganze Leben satt; Bald sitzt es grade, bald mal krumm, Es schlampert ein'm um die Beine 'rum, Und schabt ein'm ab die ganzen Hosen; Das sind doch verdrehte Moden; Ein solch Ding, wenn noch so klein, Nimmt die ganze Straße ein; Und

Landesbibliothek Oldenburg

reiben ein'm entzwei die Knien Die Reifen von der Crinolin.

Aal! gröne Aal, Madame kummt herdahl, de Köckſche ꝛc.

3. Jedes Mädchen, jetzt vom Lande, Trägt, es iſt 'ne wahre Schande, Jetzt ſo'n Kiekelkorb auch ſchon, Ja, das nennt man feinen Ton; Brüſt't ſich, Wunder, wer ſie wär', Füßchen oft als wie ſo'n Bär, Ein Taillechen wie'n Mehlſack rund, Ein Kledeeken ganz contrebunt; Sie nehmen die Küche allein ein, Daß Madam nicht einmal kann 'rein, Und erſt muß rufen: „Carolin, Mach Platz mit deiner Crinolin'.

Aal! grüne Aal, Madame kummt herdahl, de Köckſche ꝛc.

4. Und beim Tanzen, ach Herrje! Gehn die Dinger in die Höh', Daß man kann die Waden ſehn, Ja, das nennt die Welt nun ſchön. Aus den Strümpfen, es iſt ein Graus, Sehn die blanken Hacken 'raus. Iſt das Hemde auch geflickt, Der Unterrock muß ſein geſtickt, Und die Tugend frommer Leute, Geht dabei jetzt gänzlich pleite. Die Damen müſſen Hoſen anziehn, Blos nur wegen der Crinolin'.

Aal! gröne Aal, Madame kummt herdahl, de Köckſche ꝛc.

5. Ja, es iſt auch zum Ergötzen, Sieht die Damen man ſich ſetzen; Wie ſie ſchmeißen hin und her Das Ding herum die Kreuz und Quer; Und nun erſt beim Droſchkenſteigen Thut der Umſtand ſich erſt zeigen: Der Kutſcher hilft die Damen 'nein Das Geſtelle wirft er hintendrein; Denn eine ſolche Dame fein, Braucht eine Droſchke ganz allein; Man möchte ſchon von Weitem fliehn, Wenn eine kommt mit 'ner Crinolin'.

Aal! gröne Aal, Madame kummt herdahl, de Köckſche ꝛc.

6. Ja, auch ſelbſt die Herr'n Thorſchreiber Können nicht leiden ſolche Weiber, Die ankommen ſo mit 'nem Reifrock fein, Sie ſchmuggeln öfter Mehl hinein. Drum thun ſie ſich nicht geniren Und die Damen viſitiren, Und iſt 'mal eine ſteuerbar, Behält er'n ganzen Krempel da, Entledigt ſie von dieſer Laſt, Und das geſchwind in aller Haſt, Läßt nach dem Molkenmarkt ſie ziehn, Aber das ganz ſchlank, ohne Crinolin.

Aal! gröne Aal, Madame kummt herdahl, die Köhſche ꝛc.

7. Und wie oft ſo im Gedränge, Kommt ſo'n Ding wohl in die Klemme, So daß öfter noch ganz neu, Geht ſo'n Bettel ſchon entzwei; Und dabei kommt's manchmal vor, Daß

Landesbibliothek Oldenburg

Fünf schöne neue Lieder.

Leb' wohl, meine süße Marie.
Ich weiß mir etwas Liebes.
Mein Herz, mein Herz erglühte.
Zieht im Herbst die Lerche fort.
Nur noch einmal in meinem ganzen Leben.

Gedruckt bei J. Kahlbrock Wwe., Grünerfood No. 52.

Das Erste.

Des Kriegers Abschied.

Leb' wohl, meine süße Marie, beschütze den lächelnden Knaben, o sieh mein Liebchen o sieh, die himmlischen Englein haben ihm in die Wangen gegraben zwei Grübchen, o siehe Marie, o siehe Marie.

Leb' wohl, meine süße Marie, Gott schützt ja die braven Soldaten, zur Ehre und Ruhm führt er sie, zu Siegen und herrlichen Thaten; wir, die um den Lorbeer wir rathen, wir schmücken dich süße Marie, dich süße Marie.

Leb' wohl, meine süße Marie, und werd' ich im Schlachtsturm begraben: dann harm dich nicht mein, erzieh zum Kriegerstand meinen Knaben, lieb soll er sein Vaterland haben, so wie ich dich liebe, Marie, dich liebe Marie.

Leb' wohl, meine süße Marie, gedenke auch mein in der Ferne; denn deiner vergesse ich nie, dir leuchten zwei himmlische Sterne, wie schaute im Kampfe die gerne, des Knaben Aeuglein Marie, die Aeuglein Marie.

Leb' wohl, meine süße Marie, ich nehm das Geflecht deiner Locken; ich legs auf die Brust mir, o sieh, mir selbst bleibt das Auge nicht trocken, sei muthig, sei unerschrocken; leb' wohl, meine theure Marie, meine theure Marie.

Landesbibliothek Oldenburg